

Arbeitshilfe Kommunikation – Deutsche Gebärdensprache

A. Allgemeine Informationen

A.1. Kind

Name, Vorname:	S., Dana
geboren am, in:	28.02.2013 in Russland, Alter zum Beginn des diagnostischen Prozesses: 10 Jahre
Nationalität:	Russin
Erstsprache:	Keine, Nutzung familieninterner Gesten, Kommunikationssprache DGS ab Schulkindergarten
Hörstatus/Hörtechnik:	Bilaterale CI Versorgung (links: 4;5 Jahre / rechts: 5;6 Jahre)
Anschrift:	

A.2. Mutter

Name, Vorname:	G., S.
Geboren am, in:	
Nationalität:	Russin
Erstsprache:	russisch
Familiensprache:	russisch
Kommunikation mit Kind (Sprache, Alltag):	Russische Lautsprache, familieninterne Gesten
Hörstatus/Hörtechnik:	hörend
Anschrift:	
Beruf:	nicht relevant

A.3. Vater

Name, Vorname:	S., A.
Geboren am, in:	
Nationalität:	Russin
Erstsprache:	russisch
Familiensprache:	russisch
Kommunikation mit Kind (Sprache, Alltag):	Russische Lautsprache, familieninterne Gesten
Hörstatus/Hörtechnik:	hörend
Anschrift:	
Beruf:	nicht relevant

A.4. Bildungsinstitutionen und Betreuung

(Kinderkrippe, Kindergarten, Frühförderstelle, Schule, längerer Klinikaufenthalt, Hort, Tagesgruppe, Wohngruppe, ...)

Nr.	Was? / Wo?	von... bis...
1	Kindergarten Villa Kunterbunt	Ab 02.2018- 08.2019
2	Frühförderung, Beratungsstelle SBBZ Hören	Ab 2017
3	Schulkindergarten SBBZ Hören	Ab 09.2019 – 08.2020
4	Grundschule SBBZ Hören	Seit 09.2020

A.5. Beteiligte Fachdisziplinen

(Ärzt:innen, Therapeut:innen, Jugendamt, Eingliederungshilfe, ...)

Nr.	Was? / Wo?	von... bis...
1	Logopädie	Seit 04.2019
2		

A.6. Weitere biografische Informationen

(z.B. In welcher Sprache und wann findet die Kommunikation im Familienalltag mit dem Kind statt? Welche Sprache wird als Familiensprache genutzt? Wo und wann gibt es Sprachvorbilder für die Kommunikationssprache/Erstsprache des Kindes?)

- Im Familienalltag nutzen die Eltern mit dem Kind russische Lautsprache und familieninterne Gesten. Dana wohnt während der Schulzeit unter der Woche im Internat des SBBZ. D. kommt Freitag nachmittags in die Familie für das Wochenende zurück. In den Ferien lebt D. bei ihrer Familie. (Q6)
- Kontakt zur deutschen Lautsprache besteht seit der Frühförderung bzw. dem Schulkindergarten. (Q3)
- Kontakt zur DGS hat D. seit ihrem Eintritt in den Schulkindergarten 2019. (Q3)
- DGS wird von D. bevorzugt, dennoch zeigt sie ein großes Interesse an der Lautsprache. (Q1, Q2, Q3)
- In der Familie wird ausschließlich russisch gesprochen. (Q3)
- Im Internat des SBBZ wird meist lautsprachlich kommuniziert, dabei nutzen die Erzieher:innen expressive Mimik und Gesten und unterstützende Einzelgebärden. Eine gebärdensprachkompetente Erzieherin nutzt DGS in Einzelsituationen mit D. Mit zwei Kindern im Internat kommuniziert D. meist in DGS. Mit zwei weiteren Kindern kommuniziert D. lautsprachorientiert (Q6)

A.7. Diagnostische Fragestellung

(z. B. Woran könnte es liegen, dass X. Schwierigkeiten im Bereich Y hat?)

Woran könnte es liegen, dass D. Schwierigkeiten in der Kommunikation in Lautsprache und Gebärdensprache hat?
Welche Bildungsangebote unterstützen ihren Kompetenzerwerb in diesem Bereich?

A.8. Informationsquellen

(Berichte, Gespräche, verwendete diagnostische Methoden)

Nr.	Was? / Wer?	Datum
Q1	Beobachtungen	27.02-20.06.23
Q2	Lehrerin W, Gespräch	13.06.23
Q3	Lehrerin B, Gespräch	12.06.23
Q4	Akte	02.03.23
Q5	Logopädin: Gespräch, Besuch	18.04.23
Q6	Internatsmitarbeiter:innen	03.05.23

B. Aktivitäten

Sprachproduktion

Ausführung (Phonetik/Phonologie): Ausführung der manuellen, non-manuellen und oralen Komponenten (Handform, Handstellung, Ausführungsstelle, Bewegung, Kopf- und Oberkörperbewegungen, Mimik, Bewegungen des Mundes)

- Welche der oben genannten Komponenten werden korrekt ausgeführt?
- Was wird ersetzt?
- Welche Hand ist dominant? (Werden Bewegungen mit der korrekten Hand ausgeführt? Wechselt die dominante und passive Hand?)
- Werden die manuelle und die dazugehörige non-manuelle Komponente parallel ausgeführt, z.B. TRAURIG mit entsprechender lexikalischer Mimik oder DEN-FADEN-VERLIEREN mit entsprechendem Mundbild/Mundgestik?
- Werden ein- und zweihändige Gebärden richtig ausgeführt?
- Werden Einzelgebärden richtig gebildet?
- Ist die Ausführung in größeren sprachlichen Einheiten korrekt? Gibt es wiederkehrende Ersetzungs- bzw. Auslassungsmuster?
- Ist die Sprachproduktion gut sichtbar, in einem angemessenen Tempo, ist die Ausführung klar?
- Werden prosodische Elemente genutzt, z.B. innehalten, Verlängern von Gebärden, Pausen, Gesichtsausdruck?

Gebärdenschatz (Semantik/Lexikon)

- Wie groß ist das Lexikon?
- Wie ausdifferenziert ist das Lexikon, werden z.B. Handlungen, Konkretes, Abstraktes benannt?
- Werden etablierte und produktive Gebärden genutzt?

Sprachproduktion

Ausführung (Phonetik/Phonologie): Ausführung der manuellen, non-manuellen und oralen Komponenten (Handform, Handstellung, Ausführungsstelle, Bewegung, Kopf- und Oberkörperbewegungen, Mimik, Bewegungen des Mundes)

- D. führt Handform, Handstellung, Ausführungsstelle, Bewegung, Kopf- und Körperbewegungen und Mimik richtig aus. Die Bewegungen des Mundes werden je nach Phonemen nicht korrekt ausgeführt.
- D. ist Rechtshänderin. Sie führt Bewegungen mit ihrer dominanten Hand aus, wechselt aber teilweise noch zwischen dominanter und passiver Hand.
- D. führt teilweise die non-manuelle Komponente parallel mit dazugehöriger lexikalischer Mimik aus.
- Ein- und zweihändige Gebärden werden in der Regel richtig ausgeführt.
- Einzelgebärden werden richtig gebildet (Handform, Ausführungsstelle usw.).
- Größere sprachliche Einheiten werden von D. bisher nicht produziert, daher kann in Bezug auf Ersetzungs- oder Auslassungsmuster keine Aussage getroffen werden.
- D. produziert kurze Gebärdenäußerungen in einem angemessenen Tempo mit klarer Ausführung.
- Prosodische Elemente werden genutzt. Vor allem macht D. häufig vom Verlängern und von einem passenden Gesichtsausdruck Gebrauch. (Q1, Q2, Q3)

Gebärdenschatz (Semantik/Lexikon)

- D.s Lexikon in DGS entspricht nicht dem eines Kindes mit Erstsprache DGS.
- Handlungen und Konkretes kann D. benennen. Abstraktes benennt D. nicht.

- Werden verschiedene Bildererzeugungstechniken genutzt (z.B. substitutive, manipulative, skizzierende Technik)?
- Wird das Lexikon syntagmatisch assoziativ (Hund – warm – weiches Fell) oder paradigmatisch (nach Oberbegriffen: Hund – Pudel) sortiert?
- Werden Pronomen und Namensgebärden genutzt?
- Werden Gebärden aus unterschiedlichen sprachlichen Registern (z.B. Jugendsprache oder Fachsprache) produziert?

Gebärdenschatzabruf

- Können bekannte Gebärden schnell abgerufen werden?
- Werden semantische, phonologische oder ikonische Abrufhilfen genutzt?
- Welche Strategien werden bei Wortschatzlücken genutzt (z.B. produktive/abbildende Gebärden/visuelle Beschreibungen, Metakommentare)?

Grammatik (Morphologie/Syntax)

- Werden Verbgebärden modifiziert (z.B. direktional, aspektuell)?
- Werden abbildende Gebärden produziert?
- Wird konstruierte Aktion genutzt (z.B. Rollenübernahme, Rollenwechsel); wie werden diese angezeigt (z.B. durch Mimik, Körperhaltung)?
- Werden Verortungen (Lokalisationen) zugewiesen (z.B. durch Zeigegesten oder Blickrichtungen) und beibehalten?
- Werden Verortungen in kurzen gebärdensprachlichen Äußerungen beibehalten?
- Werden Verortungen in gebärdensprachlichen Texten beibehalten?
- Werden Verortungen genutzt, um Relationen auszudrücken?

- D. sortiert ihr Lexikon syntagmatisch assoziativ (Bsp: Tempo – eklig – schwarzer Müll).
- Pronomen und Namensgebärden werden genutzt. D. vergibt Gebärdennamen an hörende Kinder, die bisher keinen Gebärdennamen hatten (fremde Kindern vom Spielplatz).
- D. nutzt hauptsächlich Alltagssprache. Fachsprache wird im Unterricht bei entsprechenden Themen verwendet (z.B. Verb). (Q1, Q2, Q3)

Gebärdenschatzabruf

- Bekannte, häufig genutzte Gebärden kann D. ohne Schwierigkeiten abrufen. Neu erlernte Gebärden / Wörter müssen zuerst intensiv elaboriert werden.
- Bei Wortschatzlücken nutzt D. hauptsächlich Beschreibungen, Metakommentare sowie produktive und abbildende Gebärden. (Q1, Q2, Q3)

Grammatik

- Verbgebärden werden von D. hauptsächlich direktional modifiziert.
- D. beherrscht die Rollenübernahme, kann sie auch vollziehen und nutzt dies hauptsächlich bei Streitigkeiten, indem sie die Rolle (Körperhaltung, Bewegungen und Mimik) von Konfliktpartner:innen übernimmt.
- Verortungen werden von D. durch Zeigegesten zugewiesen. Das Beibehalten von Verortungen gelingt D. bei Erzählungen weitgehend.
- Zeitliche Angaben können korrekt auf der Zeitlinie verortet werden, sofern es sich um aktuellere Geschehnisse (gestern, heute, morgen) handelt. Angaben, die weiter in der Zukunft/Vergangenheit liegen, werden von D. nicht korrekt auf einer Zeitlinie verortet.
- Fragen werden von D. durch fragende Mimik und Körperhaltung gekennzeichnet.

• Werden zeitliche Abläufe bzw. zeitliche Angaben korrekt auf Zeitlinien verortet? • Werden Aussagen, Ausrufe und Fragen ausgedrückt und korrekt markiert (z.B. Mimik und Körperhaltung bei Fragen)? • Werden Topikalisierungen gebärdet? • Werden gebärdensprachliche Mittel genutzt, um Simultanität auszudrücken? Produktion gebärdensprachlicher Texte • Welche unterschiedlichen Textsorten werden produziert? • Werden Möglichkeiten der Intonation für die Ausgestaltung von Texten genutzt, z.B. Qualität Gebärdenausführung (Geschwindigkeit, Größe), Pausen? • Werden konzeptionell mündliche und konzeptionell schriftliche Texte produziert? • Folgen die gebärdensprachlichen Texte einem logischen Erzählstrang/sind alle wichtigen Informationen enthalten?	• Topikalisierungen werden von D. bisher noch nicht gebärdet. (Q1, Q2, Q3) Produktion gebärdensprachlicher Texte • Es werden keine unterschiedlichen Textsorten produziert. • D. produziert ausschließlich konzeptionell mündliche Texte. • Die Texte, die D. produziert, folgen einem logischen Erzählstrang. (Q1, Q2, Q3)
Sprachrezeption Gebärdenebene • Wie groß ist der rezeptive Gebärdenschatz? • Werden etablierte und produktive Gebärden verstanden? • Werden die gleichzeitig produzierten manuellen und nonmanuellen Komponenten einer Gebärde wahrgenommen und verstanden? • Werden Gebärden aus unterschiedlichen sprachlichen Registern (z.B. Fachgebärden und Soziolekten verstanden)? Satzähnliche Einheit • Werden Aussagen verstanden? • Werden Fragen verstanden und beantwortet? • Werden Aufforderungen verstanden und ausgeführt?	Gebärdenebene • Der rezeptive Gebärdenschatz ist größer als der produktive. • Manuelle und nonmanuelle Komponenten einer Gebärde werden wahrgenommen und verstanden. • Gebärden aus unterschiedlichen sprachlichen Registern werden nicht verstanden. (Q1, Q2, Q3) Satzähnliche Einheit • D. versteht gebärdensprachliche Äußerungen anderer. Sie kann Fragen verstehen und beantworten. • Aufforderungen in DGS können je nach sprachlicher Komplexität verstanden und ausgeführt werden.

• Werden komplexe Konstruktionen (z.B. Konditionalkonstruktionen) verstanden? • Wird konstruierte Aktion verstanden? • Werden Verortungen verstanden?	• Komplexe Konstruktionen werden von D. sowohl in der LS als auch in der DGS noch nicht verstanden. • D. versteht Verortungen und kann diese bereits auch selbst produzieren. (Q1, Q2, Q3)
Interaktion (Pragmatik) • Wird Blickkontakt aufgenommen und gehalten? • Werden nicht gebärdensprachliche manuelle und non-manuelle Signale beachtet und selbst eingesetzt (z. B. Gestik, Mimik)? • Werden die kooperativen Prinzipien der Quantität, Qualität und Relevanz bei den eigenen Konversationsbeiträgen eingehalten? • Werden Konversationsregeln erkannt und eingehalten (z.B. kulturadäquate Möglichkeiten der Kontaktaufnahme)? • Werden Signale der Gesprächsführung erkannt und eingesetzt (z.B. Senken der Hände als Übergabesignal, Änderung der Kopfhaltung oder Blickkontakt)? • Werden Möglichkeiten zur Übernahme des Gebärderechts (Rederechts) erkannt und gewährt? • Werden Selbst- und Fremdreparaturen in Kommunikationssituationen durchgeführt? • Werden sprachspezifische Höflichkeitsformen genutzt? • Wird Ironie verstanden und eingesetzt? • Werden gebärdensprachspezifische Witze verstanden und erzählt? • Werden unterschiedliche Sprechakte verstanden und selbst eingesetzt, z.B. nonmanuelle markiert durch Stellung der Augenbrauen oder Kopfhaltung? • Werden Möglichkeiten der Intonation genutzt, um z.B. die Bedeutung einer Aussage hervorzuheben, wie	Interaktion (Pragmatik) • D. kann Blickkontakt aufnehmen und aufrechterhalten. • Nonmanuelle und manuelle Signale wie Gestik und Mimik werden von ihr beachtet sowie selbst eingesetzt. • D. kann Konversationsregeln erkennen und selbst einhalten. • Einfache Signale der Gesprächsführung werden eingehalten. Sobald die Hände auf dem Tisch oder außerhalb der Sichtweite des Kommunikationspartner:in sind, gilt dies als Übergabesignal. • D. kann Fremdreparaturen in Kommunikationssituationen durchführen. • Sprachspezifische Höflichkeitsformen werden von D. noch nicht genutzt. • Ironie wird von D. verstanden und genutzt. • Gebärdensprachliche Witze kann D. verstehen. • Unterschiedliche Sprechakte werden verstanden und selbst eingesetzt. Hierfür nutzt D. z.B. bei Fragen eine vorgebeugte Kopfhaltung und entsprechende Mimik. • Die Bedeutung einer Aussage hebt D. durch die Größe der Gebärdenausführung hervor. • Falls Missverständnisse auftreten, signalisiert D. dies durch das nach vorne Beugen des Kopfes sowie durch Anheben der Arme in eine fragende Position. (Q1, Q2, Q3)

Geschwindigkeit und Größe der Gebärdenausführung, Wiederholung, nonmanuelle Markierungen? • Wird der Diskurs (z.B. durch Verortungen und wiederholtes referenzieren mit INDEX/Blickkontakt oder Oberkörperausrichtung) strukturiert? • Werden Möglichkeiten der Informationsstrukturierung (z.B. Fokus und Topikalisierung) genutzt? • Werden adäquate Sprachregister (z.B. in formellen oder informellen Situationen) genutzt? • Gibt es Strategien für den Umgang mit Missverständnissen?	
---	--

C. Teilhabe

Zum Beispiel: • Mit anderen Kindern im Rahmen von Rollen-, Regel- und Kooperationsspielen kommunizieren • (Grund-)Bedürfnisse und Gefühle in lebensbedeutsamen Kontexten (z. B. Familie, Krippe, Kindergarten, Schule) sprachlich ausdrücken • Sprachlich angemessen im Konflikt mit Anderen agieren	• Auf dem Schul- und Internatsgelände kommuniziert D. im Rahmen von Rollen-, Regel-, und Kooperationsspielen in DGS. • In der Schule kommuniziert D. je nach Kommunikationsanlass in DGS oder LS. • D. kann im Konflikt mit anderen auf dem Schulgelände angemessen agieren. (Q1, Q2, Q3, Q6)
---	---

D. Gesundheitszustand (nach ICD-10/ICD-11 oder DSM 5)

(z. B. aus ärztlichen Berichten und Klinikberichten, psychologischen Stellungnahmen)	
---	--

E. Körperstrukturen

Anatomische Teile des Körpers (z. B. Oberkörper, Kopf, Arme, Hände)	
--	--

F. Körperfunktionen

F.1.1. Sinnesfunktionen

• Funktionen des Sehens • Propriozeption (Sinnesfunktionen, die die Wahrnehmung der Position der einzelnen Körperteile in Relation zum Körper betreffen) • Vestibuläre Funktionen (Sinnesfunktionen des Innenohrs, die Lage, Gleichgewicht und Bewegung betreffen)	• Bilaterale CI Versorgung (links: 4;5 Jahre / rechts: 5;6 Jahre) (Q4)
--	--

F.1.2. Motorik

• Mundmotorik (Mundschluss, Lippenspannung, Zunge, Kiefer; für Mundbild und Mundgestik) • Gesichtsmotorik (Mimik) • Handmotorik (Ausführung aller Handformen) • Grobmotorik: Motorik der Arme, der Schultern, des Kopfes und des Oberkörpers • Koordination einfacher und komplexer Willkürbewegungen	• Motorisch hat D. keinerlei Einschränkungen. (Q1)
---	--

F.1.3. Mentale Funktionen

Aufmerksamkeit: • Daueraufmerksamkeit • Lenkung der Aufmerksamkeit • Geteilte Aufmerksamkeit	Aufmerksamkeit: • Die Aufmerksamkeit kann auf einfache sprachliche Anforderungen („stimmt“ / „stimmt nicht“) gelenkt und aufrechterhalten werden. (Q1, Q2, Q3) • Bei komplexeren sprachlichen Anforderungen (in LS und in DGS), wie bspw. mehrschrittigen Arbeitsaufträge, hat D. Schwierigkeiten die Aufmerksamkeit aufrechtzuerhalten. (Q2, Q3)
---	---

	Bei mehreren Anforderungen zur gleichen Zeit (geteilte Aufmerksamkeit) zeigt D. Schwierigkeiten. (Q2, Q3)
Gedächtnis: - Kurzzeitgedächtnis (Gsm) - Langzeitspeicherung und -abruf (Glr)	Gedächtnis: - Sprachliche Informationen kann D. in ihrem auditiven Kurzzeitgedächtnis nicht über einen altersentsprechenden Zeitraum aufrechterhalten. Dies lässt sich auch bei der Speicherung visueller sprachlicher Informationen beobachten. (Q1, Q2, Q4) D. zeigt Schwierigkeiten, bereits Erlerntes aus ihrem Langzeitgedächtnis abzurufen. Erlerntes wird schnell vergessen, was auf eine Speicherstörung hinweist. (Q1, Q2, Q3)
Wahrnehmungsverarbeitung: - visuell (Gv) - Lokalisation (Fähigkeit, sich durch beidäugiges Sehen im Raum zu orientieren) - Diskrimination (Fähigkeit, Unterschiede zwischen visuellen Reizen zu erkennen (z.B. Diskrimination ähnlicher Handformen, Bewegungen, ...)) - Selektion (Fähigkeit, bedeutsame visuelle Informationen, z.B. die Erklärungen der Lehrerin, von unbedeutsamen visuellen Reizen zu unterscheiden) - Phonologische Bewusstheit (Erkennen von Handformen, Erkennen und Bilden von Gebärdenpaaren, Erkennen und Lokalisieren von gleichen Bewegungen / Ausführungsstellen, Differenzierung von	Wahrnehmungsverarbeitung: D. diskriminiert ähnliche Gebärden, Bewegungen und Handformen. D. nutzt den Gebärdenraum und hat Raum-Lage Orientierung. (Q2, Q3) D. gelingt es, sich auf Kommunikation in DGS zu fokussieren und lässt sich nicht durch andere visuelle Eindrücke ablenken. (Q1, Q2, Q3)

Minimalpaaren (FRAGEN - SAGEN), ...) • Räumlich-visuelle Wahrnehmung (Grv), z.B. Gebärdenraum, Raum-Lage Orientierung • Propriozeptive Wahrnehmung (Gpr)	
Fluides Denken und Problemlösen (Gf): • Schlussfolgerndes Denken • Handlungsplanung • Kognitive Flexibilität • Abstraktes Denken • Denktempo	Fluides Denken und Problemlösen (Gf): • Gesamt IQ liegt mit 80 % Wahrscheinlichkeit mit 81-96 im knapp unterdurchschnittlichen bis durchschnittlichen Bereich (SON-R 2-8). • Handlungsskala SON-HS: 81. • Denkskala SON-DS: 98. • Dana kann schlussfolgernd denken (Q4).
Durchführung komplexer Bewegungshandlungen • Kontrolle einfacher und komplexer Bewegungshandlungen • Koordination • Stützfunktion • Rechts-Links-Koordination • Auge-Hand-Koordination	Durchführung komplexer Bewegungshandlungen • D. hat Kontrolle über einfache bzw. komplexe Bewegungshandlungen. • D. kann ihre Hand-Körper Koordination uneingeschränkt nutzen. • D. kann problemlos zwischen rechts und links wechseln. • D. verfügt über keine Einschränkungen in der Auge-Hand Koordination. (Q1, Q2, Q3)

G. Umweltfaktoren

Unterstützung und Beziehungen: • Wie gestalten sich die Beziehungen des Kindes im familiären Kontext sowie im Kontext Kindergarten/Schule? • Wird die gebärdensprachliche Kommunikationsfreudigkeit des Kindes gefördert? • Bekommt das Kind zusätzliche gebärdensprach- bzw. kommunikationsfördernde Angebote?	Unterstützung und Beziehungen: Familiärer Kontext: • Im familiären Kontext hat D. keine Ansprache / Kommunikation in DGS. (Q2, Q3) Schulischer Kontext: • D. nutzt im Schulleben und im Internat die DGS mit ihren Mitschüler:innen. • D. hat zwei Schulstunden pro Woche DGS-Unterricht.
--	---

	Im Deutschunterricht werden zweiwöchentlich Lernwörter eingeführt, die auf den SU und DGS Unterricht abgestimmt sind. Neben der semantischen Bedeutung und dem Schriftbild werden auch die Gebärden eingeführt. (Q1, Q2, Q3)
Einstellungen: - Ist es dem Umfeld (Eltern, Schule, Kiga,...) wichtig, dass das Kind aus lebensbedeutsamen Kontexten in Gebärdensprache erzählt und ausreichend kommuniziert? - Ist es dem Umfeld wichtig, die Gebärdensprachentwicklung durch Maßnahmen, z.B. Hausgebärdenkurse, Kontakt zu tauben Bezugspersonen, auszubauen?	Familiärer Kontext: - In D.s familiärem Umfeld kommuniziert niemand in DGS. - Der Kontakt zwischen Eltern und Schule gestaltet sich sehr schwierig. Eltern scheinen überfordert zu sein. - Die Eltern können D. weder im Spracherwerb in DGS noch in Deutscher Lautsprache unterstützen. D.s Vater spricht Deutsch, wohnt aber nicht mehr bei der Familie. D.s Mutter spricht die deutsche Sprache nicht und verfügt auch nicht über Kenntnis der deutschen Schriftsprache) (Q3). - Im häuslichen Umfeld findet die Kommunikation mit der Mutter hauptsächlich über willkürliche Gesten statt, da die Mutter weder die deutsche LS noch die DGS beherrscht. Mit ihren älteren Brüdern und ihrem Vater kommuniziert D. in deutscher Lautsprache. In D.s familiärem Umfeld beherrscht niemand Gebärden (Q3). Schulischer Kontext: D. kommuniziert gerne in DGS. Sie erzählt, welche Aktivitäten im Internat stattgefunden haben und mit wem sie Streit hatte. - Das gebärdensprachliche Angebot ist D.s Entwicklungsstand sprachlich-strukturell angepasst. (Q1, Q2, Q3, Q5)
Lernumgebung: - Werden gebärdensprachliche Kommunikationsabsichten des Kindes erkannt? - Ist das gebärdensprachliche Angebot dem kindlichen Entwicklungsstand sprachlich-strukturell angepasst?	Schulischer Kontext: - Gebärdensprachliche Absichten von D. werden erkannt. Du nutzt Reize wie beispielsweise Winken. - Als Strategie, um sich neue Wörter in DGS und LS anzueignen, nutzt D. ein Schülertablet. Dabei schaut sie auf einer App die

• Wurden gebärdensprachliche Kommunikationsregeln eingeführt und werden diese umgesetzt? • Gibt es spezifische Angebote zu Pragmatik, Wortschatz, Sprachverständnis und Grammatik? • Werden sprach- und kommunikationsfördernde Rituale genutzt? Wenn ja, welche? • Welche gebärdensprachlichen Kommunikationsanlässe gibt es (z.B. Partner:innen-Kommunikationsphasen, Einsatz von offenen und geschlossenen-Fragen / Nachfragen,...)? • Werden gezielte Sprachlehrstrategien / sprachmodellierende Strategien eingesetzt? • Werden Kompetenzen zur Sprachmittlung entwickelt? • Wird die Lehrer:innensprache und die Gesprächsführung sprachfördernd und sprachverständnissichernd eingesetzt (z.B. handlungsbegleitendes Gebärden)? • Wird Feedback in Form von Modellierungstechniken eingesetzt? • Orientieren sich die Bezugspersonen in ihrem Sprachangebot an den Lernvoraussetzungen und Sprachvoraussetzungen des Kindes? • Gibt es Gesprächsregeln? • Wie wird der Blickkontakt (z.B. in Gruppensituationen) zur gebärdenden Person gesteuert? • Gibt es Möglichkeiten zur Reflexion über Kommunikation (z.B. nach Konflikten)?	Gebärde und ggf. im Internet die Bedeutung eines neuen Wortes nach. • Spezifische Sprachangebote zu Grammatik werden im DGS-Unterricht didaktisiert. Im bimodal-bilingualen Unterricht in der Klasse kann D in DGS kommunizieren und erhält im Team-Teaching ein Sprachangebot in DGS. • Spezifische Angebote zum Wortschatz werden innerhalb der Lernwörter im DU eingeführt. • Im DGS-Unterricht werden Modellierungstechniken in Bezug auf Handform, Ausführungsstelle etc. umgesetzt. • Die Lehrpersonen orientieren sich an den gebärdensprachlichen Lern- und Sprachvoraussetzungen der Schüler:innen. • Da im Teamteaching unterrichtet wird, ist der Blickkontakt der „gehörlosen“ Schüler:innen immer auf die gebärdende Lehrperson gerichtet. Die Aufmerksamkeit wird von der GS-Lehrperson durch Stampfen eingeholt. • Nach Konflikten, z.B. in den großen Pausen, wird im Klassenzimmer in DGS die Konflikte nachbearbeitet (Q1, Q2, Q3, Q5)
Personelle und technische Hilfen: • Werden Gebärdensprachdolmetscher:innen (GSD), Übersetzungen durch andere Personen, Sprachmittlung genutzt? • Werden Untertitel bei Medien genutzt?	Personelle und technische Hilfen: • Bei Medien wird darauf geachtet, dass z.B. Kurzfilme mit DGS-Dolmetscher:innen gezeigt werden. • Im Unterricht wird verstärkt auf Visualisierung geachtet. Dabei werden vor allem die wichtigen Gebärden visualisiert. (Q1, Q2, Q3)

- Werden technische Möglichkeiten (z.B. Videokonferenzen, Videochat, Telefon-Dolmetschdienste) zur gebärdensprachlichen Kontaktaufnahme genutzt?
- Werden Visualisierungen und anderen Medien (z.B. Spracherkennung und -ausgabe) zur Kommunikationsunterstützung genutzt?

H. Personbezogene Faktoren

- | | |
|---|--|
| <ul style="list-style-type: none"> • Selbstwirksamkeitserwartungen • Motivation • Selbstvertrauen • Selbstkonzept • Interesse • Attribuierung | <ul style="list-style-type: none"> • Dana ist meistens sehr motiviert am Unterrichtsgeschehen beteiligt. • Sie kann ihre Aufmerksamkeit (im Vergleich zur Klasse) lange aufrechterhalten. • Dana ist selbstbewusst und kann ihren Standpunkt vertreten. • Ihr Interesse an spielerischen Inhalten ist besonders groß. (Q1) |
|---|--|

I. Hypothesen

Im Rahmen der Hypothesenbildung werden Zusammenhänge beschrieben, die erklären, woran es liegen könnte, dass bei einem Kind bzw. einer:inem Jugendlichen Schwierigkeiten, z.B. in der Kommunikation, bestehen (vgl. Hypothesenbildung <https://wsd-bw.de/doku.php?id=wsd:kommunikation:hypothesenbildung>)

Folgende Fragestellungen sind hierbei von besonderer Relevanz:

- Werden relevante, d.h. wissenschaftlich nachgewiesene Zusammenhänge in den Blick genommen?
- Sind die Hypothesen anhand ausgewählter Theorien/Modelle begründbar?
- Geben die Hypothesen konkrete Hinweise für die Ableitung von Zielen und Bildungsangeboten?

1) Aufgrund der späten CI-Versorgung und des ungenügenden Kommunikationsangebotes im familiären Kontext konnte D. sowohl in der deutschen Lautsprache als auch in der deutschen Gebärdensprache keinen altersentsprechenden Spracherwerb durchlaufen.

2) Da D. erst spät mit der DGS in Kontakt getreten ist und im häuslichen Kontext keine Sprachvorbilder hat, bezieht sich ihr Wortwissen in DGS auf ihr direktes (schulisches) Umfeld. Dadurch weist D. einen sehr geringen Wortschatz in der DGS auf (quantitativ).

J. Kooperative Bildungsplanung

Im Rahmen der kooperativen Bildungsplanung werden für ein Kind bzw. eine:n Jugendliche:n passgenaue Ziele und Bildungsangebote formuliert. Diese knüpfen unmittelbar an die zuvor formulierten Zusammenhangshypothesen an.

Folgende Fragestellungen sind hierbei von besonderer Relevanz:

- Ist ein logischer und theoretisch begründbarer Zusammenhang zwischen Zielen und Bildungsangeboten mit den zuvor gebildeten Hypothesen erkennbar?
- Sind die Ziele und Bildungsangebote spezifisch, d.h. auf die diagnostische Fragestellung bezogen?
- Ist die Wirksamkeit der Bildungsangebote wissenschaftlich erwiesen? (vgl. Hinweise zur Didaktisierung <https://wsd-bw.de/doku.php?id=wsd:didaktisierung:kommunikation>)

Ziele	Individuelle Bildungsangebote Verantwortlich für die Umsetzung	Kompetenzorientierte Leistungsfeststellung (Anhaltspunkte für die Zielerreichung)
Wortschatz D. erweitert ihre semantisch-lexikalischen Fähigkeiten im Bereich der DGS.	• Gebärdensprachkompetente Lehrer:innen und Erzieher:innen achten darauf, dass von D. Gebärden korrekt ausgeführt werden • D. erhält im Unterricht Angebote mittels der SIGN digital App (fächerübergreifend) Angebote zur umfassenden Elaboration neuer Gebärden (alle LK). • Erzieher:innen werden von den Lehrer:innen in die Nutzung der SIGN digital App eingeführt und nutzen das Tablet im Internat. • Wortschatzerweiterung in für D. lebensweltbedeutenden Kontexten, wie Familie (Onkel, Oma, Schwester...) und Kleidung (LA, Lehrer:innen). • Die Klassenleitung teilt Erzieher:innen das aktuelle Wortfeld mit, DGS-	Ab 09.23: D. wiederholt Gebärden, deren Handform und Bewegung nicht korrekt gebildet und ausgeführt werden. D. nutzt immer weniger Zeigegesten, sondern verwendet die richtige Gebärde. 10.10.23: D. korrigiert die Bewegung von „darf nicht“ selbstständig und ohne Aufforderung, nachdem sie gemerkt hat, dass diese undeutlich ausgeführt wurde. 16.10.23: D. korrigiert selbstständig die Gebärden rechts und links, nachdem sie gemerkt hat, dass sie diese vertauscht hatte. 09.23-10.23: D.s Wortschatz erweitert sich in den Wortfeldern „Kleidung“ und „Schmuck“. (Einzelförderung)

	kompetente Erzieher:innen achten ebenfalls auf korrekte Gebärdenausführung und bieten weitere Gebärden an. Lehrer:innen achten darauf, dass Zeigegesten nicht ausreichen, sondern die korrekte Gebärde eingefordert wird. Zusätzlich achten darauf, dass die Phonologie (Handform, Kopf- und Oberkörperbewegungen und Ausführungsstelle) korrekt gebärdet wird.	04.10.23: D. benutzt das erste Mal die Gebärde „Tisch“ und zeigt nicht auf den Gegenstand. 19.10.23: D. verwendet eine fragende Mimik und führt entsprechende Fragebewegungen (Schulter hochziehen und Arme hochhalten) aus, nachdem sie von einer Mitschülerin gefragt wurde, was sie in den Herbstferien machen wird.
D. erhält Sprachangebote und Kommunikationsanlässe in beiden Sprachen.	- Lehrer:innen und Erzieher:innen planen bewusst Möglichkeiten für gute Sprachangebote in DGS und Kommunikationszeiten mit anderen Kindern und Jugendlichen in DGS. - Es werden regelmäßige Spielmöglichkeiten mit M. organisiert (Erzieher:in unterstützt D. bei der Planung) - gemeinsame Aktionen mit T. und A. (Erzieher:in organisiert und leitet diese) - Im Internatsalltag werden die Spielezeiten am Montag und Mittwoch für die Kommunikation in DGS genutzt (Sprachschild als Markierung und Erinnerung) (Erzieher:in) - Im Internatsalltag werden die AG-Zeiten am Dienstag und Donnerstag für die Kommunikation in Lautsprache mit Visualisierungen/LUG-Unterstützung	

	genutzt (Sprachschild als Markierung und Erinnerung) (Erzieher:in) • Im Schulalltag werden die Wochenenderzählungen für die Kommunikation in DGS genutzt (Sprachschild als Markierung und Erinnerung) (Lehrerin Montag 1. Stunde) • Im Schulalltag werden die Tagesreflexionen (Verstärkerplan) für die Kommunikation in Lautsprache mit Visualisierungen/LUG-Unterstützung genutzt (Sprachschild als Markierung und Erinnerung) (Lehrer:innenteam letzte Schulstunde)	
D. erhält Möglichkeiten zur familiären Kommunikation.	• Um die familiäre Kommunikation anzubahnen wird ein Hausgebärdensprachkurs und eine DGS-Familienhilfe beantragt (Klassenleitung leitet die Beantragung des Kurses ein, D.s Mutter unterschreibt die Formulare, D.s Mutter und Geschwister nehmen am Hausgebärdensprachkurs teil)	